

Abonnement:

Für 6 Monate 58000
3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Zur Situation in Europa.

Die kürzlich erfolgte Publikation der Tripel-Allianz zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich gibt dem „Correio Paulistano“ zu schwerwichtigen Betrachtungen Veranlassung.

Wir heben ein paar Sätze aus dem fraglichen Aufsätze in N. 9434 hervor:

„Wenn Frankreich an Preussen den Krieg erklärt, um die beiden französischen Provinzen Elsass und Lothringen zurück zu gewinnen, dann wird Italien, welches Frankreich seine Einheit verdankt, ja mehr als seine Einheit, seine Unabhängigkeit, sein Leben, Italien — wird gegen Frankreich marschiren.“

Als Frankreich im Bunde mit Italien Oesterreich besiegt hatte, da — verkaufte Frankreich an Italien stückweise dessen Freiheit für einen wucherischen Preis. Es nahm zwei italienische Provinzen, Savoyen und Nizza, auf die es nicht den Schein eines Anspruchs hatte. Rom, die natürliche Hauptstadt Italiens, wurde von französischen Truppen besetzt.

Solcher Art waren die uneigennütigen französischen Wohlthaten.

Als dagegen Italien im Jahre 1866 im Bunde mit Preussen Oesterreich bekriegte, da gewann es Venetien, und von irgendeiner Kompensation war keine Rede.

Als endlich im Jahre 1870 Frankreich von Deutschland besiegt wurde, erhielt Italien Rom, da Frankreich genöthigt war, seine Truppen von dort fortzuziehen.

Wir sollten meinen, diese neuere Geschichte enthielte eine verständliche Lehre und zeigte klar, auf welcher Seite Italien seine besten Verbündeten zu suchen hat.

Um offen zu reden — angenommen, es käme zu einem europäischen Konflikt zwischen Russland und Frankreich einerseits und der Tripel-Allianz andererseits, so darf man wohl fragen, was würden Belgien, die Niederlande und Dänemark thun; was würde die Türkei und was endlich England thun?

Die drei ersten würden wahrscheinlich so verständlich sein, ganz still zu Hause zu bleiben, damit es ihnen nicht ergehe wie den kleinen Körnern zwischen den Mühlensteinen. Jedenfalls würden sie nicht gegen Deutschland auftreten. Hätte „Correio Paulistano“ die vlämische Bewegung in Belgien verfolgt, so würde er wissen, dass es dort eben zur ersten Auseinandersetzung zwischen der deutschen und der französischen Rasse gekommen ist, und dass die Tage des Königreichs Belgien anscheinend gezählt sind.

Die Holländer sind vorsichtige Leute in gemächlichen Verhältnissen. Sie wissen, dass sie Niemand bedroht, und würden sich hüten, ihre behagliche Existenz aufs Spiel zu setzen.

In Dänemark ist nur das offizielle Dänenthum kriegslustig; der Bauer denkt nicht daran und ist in den Landständen eben damit beschäftigt, seiner leichtsinnigen Regierung den Kopf zurechtzusetzen.

Was gar die Türkei und England betrifft, so haben diese beiden ein langes Schuldenregister mit Russland zu reguliren, und werden sehr geneigt sein, mit Russlands Feinden gemeinsame Sache zu machen.

Auf dieser ganzen Reihe haben Frankreich und Russland auf keinen Verbündeten zu zählen.

Vergessen wir nicht, dass Deutschland bisher weder sein 1789 noch sein 1793 hatte. Heinrich Heine sagte einst, die deutsche Revolution würde schrecklicher werden als die französische.

Die Geschichte geht nicht nach der Schablone. Was bei der einen Nation in Form furchtbarer Katastrophen sich entwickelt, geht bei der andern allmählich in stetigem Fortschreiten vor sich. In der letztern Lage befindet sich die deutsche Nation. Eine Revolution gleich der von 1789 bedürfen die Deutschen nicht mehr. Was das Ziel jener Revolution war, befindet sich längst im unangefochtenen Besitze jedermanns. Eine künftige Revolution könnte nur eine soziale sein, und die bedroht andere Länder mehr als Deutschland. Gerade in Deutschland glauben wir an keine soziale Revolution; gerade dort wird das, was kommen muss, sich friedlich entwickeln. Sollten wir uns aber auch irren, so würde doch

eine solche Revolution in Deutschland nie den fürchterlichen Charakter annehmen wie in Frankreich, denn der Deutsche jeden Standes ist im Grunde seines Herzens gutmüthig und ein Feind unnützen Blutvergiessens. Dabei, und dies ist sehr wichtig, ist er im allgemeinen von gesunder, derber Konstitution; es fehlt ihm die nervöse, hysterische Reizbarkeit gewisser anderer Nationen, um sich in einer Art von wahnsinnigem Blutdurst zu berauschen.

In dieser Ueberzeugung kann uns auch die Ansicht Heinrich Heine's nicht erschüttern. Heinrich Heine war ein grosser lyrischer Dichter und Meister in liebenswürdiger Causerie, aber für einen tiefen Denker und einen politischen Kopf hat ihn in Deutschland noch niemand genommen.

Endlich ist aber auch nicht recht zu ersehen, inwiefern die soziale Revolution durch den Krieg befördert werden sollte. In Frankreich hat man bekanntlich oft genug Kriege geführt, um die revolutionären Kräfte abzuleiten.

Die Hegemonie Deutschlands hängt an einem Faden. Dieser Faden ist das militärische Triumvirat: Wilhelm, Bismarck und Moltke, und deren Tage sind gezählt.

Vergebliche Hoffnung! Grosse Männer vermögen nur dann Grosses, wenn sie sich zu Vertretern einer grossen Idee, die bereits die Gemüther beherrscht, machen. Jene Männer machten sich zu Trägern der nationalen Idee, die schon lange mächtig in den deutschen Herzen glühte und nur auf ihren Mann und ihren Augenblick wartete. In diesem Geheimnisse liegt die Macht der Kaiserlichen Regierung in Deutschland, die sonst verfassungsmässig geringer ist als die monarchische Gewalt in irgendeinem andern europäischen Staate. Wenn die deutsche Regierung ihren Willen im Reichstage und Bundesrathe durchsetzt, so liegt der Grund nicht in einer despotischen Verfassungsform (wie wäre dies mit dem allgemeinen und geheimen Wahlrecht vereinbar), sondern in dem Vertrauen, welches die Nation in ihrem überwiegenden Bestande auf jene Männer setzt, und welches sich immer von neuem bethätigt, wenn daran appellirt wird. Jene Männer sind, wie der „Correio Paulistano“ andeutet, bejahrt, und mit ihrem Tode ist zu rechnen; aber in ihrer Schule sind Männer aufgewachsen, welche ihre Stellen ausfüllen werden, und, was die Hauptsache bleibt, die deutsche Nation ist stark wie nie und in allen Parteien entschlossen, ihre Errungenschaften zu behaupten.

Der Kosake vom Don, vereinigt mit dem „Soldaten Gottes“ (soldado de Deus), können die Gestalt Europas und der Welt ändern.

Wir bemerken erläuternd — wer möchte soust wohl darauf kommen? — dass „Correio Paulistano“ unter dem „Soldaten Gottes“ Frankreich versteht.

Wir kennen den biedern Kosaken vom Don und wissen, dass er nach europäischen Begriffen ein recht mittelmässiger Krieger ist, ebenso wie der Turco und Spahi der französischen Armee. Mit derartigen Gestalten macht man in Deutschland kein Kind bange. Was den „Soldaten Gottes“ betrifft, der übrigens in neuerer Zeit die phrygische Mütze trägt und wenig Sympathie für das grosse Bankierhaus Orleans hat, so kennen ihn die Deutschen ebenfalls aus mancherlei Berührungen ganz genau; haben sie ihm doch in diesem Jahrhundert schon 3 Besuche in Paris gemacht. Sie wissen, dass er ein höchst achtbarer Gegner ist, und haben sich deshalb auf seinen Empfang wohl eingerichtet. Deutschland hat 2 Millionen guter Soldaten mit Gewehren und Bajonetten daran. Diese Bajonette verbiegen sich auch nicht, wie die englischen im Sudan thaten. Bei Anfertigung solcher ernsthaften Instrumente verfährt man in Deutschland mit grosser Gewissenhaftigkeit, weshalb England von dort jetzt auch seine Säbelklingen bezieht. Die Gewehre sind auch gut, und ihre Träger handhaben dieselben in der Schlacht ebenso kühlerzig, wie andere Nationen dies vor der Scheibe thun.

Das Wohnen zwischen dem Kosaken vom Don und dem „Soldaten Gottes“ ist teuer, Gott sei's geklagt! Aber mau hat dort wenigstens etwas für sein Geld.

Russischer und französischer Deutschenhass.

So lautet die Aufschrift eines ausgezeichneten längeren Aufsatzes im „Argentinschen Wochenblatt“. Wir entnehmen demselben die nachfolgenden Sätze:

Wenn man aus meiner Schilderung den Eindruck gewonnen hat, dass der Deutschenhass der Russen unendlich grimmiger sei, als derjenige der Franzosen, so theilt man meine Meinung. In der That sieht sich der Franzose im Gespräch mit Russen meistens in den Fall gesetzt, ihr Urtheil über den Deutschen zu mässigen und auf das politische Gebiet einzuschränken. „Die Gerechtigkeit verlangt trotz alledem —“ Immerhin darf man dem Deutschen die Anerkennung nicht versagen. Solche Konzessivsätze können

wir jeden Augenblick von Franzosen, schwerlich jemals von Russen hören. Der Franzose bleibt eben — und möge er sich selbst noch so sehr dagegen sträuben — ein europäischer Bruder des Deutschen, ein feindlicher Bruder, immerhin ein Bruder. Ihm, dem begeisterten Zöglinge der westeuropäischen Tradition, gilt alles, was zur gemeinsamen Kultur gehört, für heilig. Die erbitterteste politische Leidenschaft hat es nicht vermocht, dass die Franzosen die deutsche Kultur beschimpft hätten und nach wie vor der Belagerung von Paris geniessen die Haydn und Mozart in Frankreich andächtige Huldigung. Geist in jeder Sprache und Genie in jeder Nation, das sind die Götter der Franzosen, und Pietät wird, so lange Frankreich sich selbst treu bleibt, sein hervorragender Charakterzug sein. Ich sah Franzosen vor der Statue Rückerts in Koburg das Haupt entblößen, kurz nach dem Kriege. Dergegenüber ist leider nicht russisch.

Der Russe fühlt zwar nicht asiatisch, aber ausser-europäisch. Griechen und Römer sind ihm ein längst (von den Russen) überwundener Standpunkt; besonders die Griechen sammt ihrer Kultur erscheinen ihm über die Massen lächerlich. „Was für kleinliche Verhältnisse!“ Er verhöhnt, was alle Westeuropäer gemeinsam als unantastbare Heiligthümer verehren. Seine nüchterne realistische Weltanschauung, seine nihilistische Anlage, die er selbst als Verstandesüberlegenheit auffasst, möchte überall Tabula rasa schaffen, um darauf eine slavische Bauernmystik zu pflanzen. Den Deutschen hasst er nicht bloss politisch, sondern bis tief in seine Geisteskultur hinein und vielleicht dort am meisten.

Die Feindschaft des Franzosen gilt dem deutschen Reich, diejenige des Russen darüber hinaus den deutschen Idealen. Jene ist Schwankungen unterworfen, das Barometer der Deutschfeindlichkeit steigt und fällt in Frankreich je nach der Herrschaft der Parteien. In Russland giebt es dem Deutschen gegenüber keine Parteien und dem Deutschen gegenüber keine Opposition. Männer wie Freycinet, Ferry und Grevy kommen dort gar nicht vor. Der Zar schwimmt mit seinem Throne in der Fluth der Nationalströmung, er kann wohl rudern, steuern und laviren, aber nicht stille halten oder gar gegen den Strom segeln. Die Armee, obschon wohl disziplirt, ist ebenso slavjänophil gesinnt wie jeder andere Stand. Ihre Führer, welche, wenn sie nicht Komarof und Skobelef hiessen. Boulanger heissen würden, sind Zeitungsgenerale, die ihren Degen vom Kaiser, aber ihren Segen von den Slavjänophilen holen.

Geradezu vertauscht sind jedoch die Rollen zwischen Frankreich und Russland, wenn wir die Aeusserungen des Deutschenhasses im privaten Leben beobachten, wovon ich zum Schlusse noch ein Wort zur Orientirung reden möchte.

Jedermann weiss, welchen Unannehmlichkeiten, ja Gefahren der Deutsche in Frankreich seit dem letzten Kriege ausgesetzt ist. Im Gegentheil kann ein Deutscher einsam und unbeschützt durch das ganze ungeheure russische Reich wandern, bei den grimmigsten Panславisten einkehren, in hintersten Dörfern zwischen orthodoxen Bauern bei offenen Thüren wohnen, ohne dass er etwas anderes erführe als Zuverlässigkeit und Artigkeit. Ja, er wird vielleicht mit strahlendem Gesicht wieder erscheinen und mit überlegener Miene den russischen Deutschenhass für ein absurdes Märchen erklären. Solches ist öfters vorgekommen und wird noch öfters vorkommen.

Während nämlich der Franzose zwar das Deutschtum als Kulturprinzip hochschätzt und als Nation achtet, aber jeden einzelnen Deutschen als solidarisch mit den Kriegern des Jahres 1870 verabscheut, hasst der Russe das Deutschtum, verabscheut die Deutschen als Nation, ehrt jedoch den einzelnen Deutschen, wie er überhaupt jeden Fremdling als Gast ehrt.

Einen Menschen einzig und allein seiner Nationalität wegen ins Angesicht zu beleidigen, bringt ein Russe gar nicht über sich; und hierin machen die Slavjänophilen keine Ausnahme. Dieselben sind vielmehr, der verstorbene Katkow voran, von gewinnender persönlicher Liebenswürdigkeit, selbst dem Deutschen gegenüber; nicht aus Falschheit, sondern aus guter Erziehung, indem es ihnen widerstrebt, den Einzelnen den Hass entgelten zu lassen, welchen sie gegen die Gesamtheit hegen.

So steht es heute. Der russische Deutschenhass, obschon auf dem Siedepunkte angelangt und um viele Grade des Dynamometers stärker, als der französische, erstreckt sich nicht auf den einzelnen Deutschen wie in Frankreich. Ob das freilich auch dann noch der Fall wäre, wenn Russland in ein ähnliches militär-geographisches Verhältniss zu Deutschland treten würde, wie Frankreich seit dem Jahre 1871, wage ich nicht zu entscheiden.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In sehr offener und entschiedener Weise hat die Regierung des Königreichs Sachsen erklärt,

dass die auswärtige Politik Deutschlands nur der Kaiser und der Reichskanzler zu machen haben. Diese Erklärung hat der Minister v. Nostitz-Wallwitz in dem Landtag in Dresden abgegeben. Er sagte: „Die sächsische Regierung hat keine auswärtige Politik zu machen und macht keine auswärtige Politik, sie überlässt das denjenigen Organen, welchen das nach der Reichsverfassung zukommt; und das kann auch gar nicht anders sein. Die Politik eines Reiches wie Deutschland und namentlich in der jetzigen allgemeinen Weltlage kann überhaupt nicht von einer Mehrheit von Regierungen geführt werden, ja nicht einmal von einer Mehrheit von Personen, sondern überhaupt nur vom Kaiser und dem Reichskanzler.“

— Botschafter an den grossen Höfen Europas sind eine theuere Sache. Die deutsche Botschaft in Rom erfordert einen jährlichen Aufwand von 143 000 Mark, in St. Petersburg und London je 150 000 Mark, in Wien, Paris und Konstantinopel je 120 000 Mark, in Madrid 100 000 Mark. Früher nahm man, da die Gehalte nicht reichten, oft sehr reiche Leute zu Gesandten und Botschaftern, in neueren Zeiten aber entscheidet man nach anderen Vorzügen. Als einmal der preussische Vertreter bei dem Reichstage des h. römischen Reiches in Regensburg Friedrich den Grossen bestürmte, er müsse Zulage haben, könne mit den anderen Gesandten nicht Schritt halten und nichts Wichtiges durchsetzen, antwortete ihm der König: Sag' Er nur ich stände hinter Ihm, da wird's schon gehen! Und er malte an den Rand seinen Krückstock.

— Das Januar-Heft der „Preussischen Jahrbücher“ bringt aus der Feder eines Hauptmanns z. D. Tanern eine interessante Erörterung der Frage, ob und wiefern China für Deutschland ein werthvoller Bundesgenosse werden könnte. Der Verfasser weist darauf hin, dass China und Deutschland durch ein Band verbunden sind, das fester ist, als Bande des Blutes oder traditioneller Freundschaft: durch das Band gemeinschaftlicher Interessen gegen dieselben Feinde, Frankreich und Russland. Während Frankreich den chinesischen Tributärstaat Annam annekirt und Tonkin besetzt hat, nimmt Russland dem Chinesen bei jeder passenden Gelegenheit ein Stück seines Gebietes nach dem andern weg, so das Amur- und Usurie-Gebiet, das Tengri Chan-Gebiet u. a. Inzwischen hat sich das Selbstbewusstsein Chinas nach den Siegen über die Franzosen bedeutend gehoben und dieses Reich macht stetige energische Anstrengungen, sein Heer und seine Flotte nach europäischem Muster zu organisiren und zu bewaffnen. So ist in Petschili eine Versuchsabtheilung in Stärke von 10 000 Mann errichtet. Die daselbst ausgebildeten Leute werden dazu verwendet, das ganze chinesische Heerwesen nach deutschem Muster umzugestalten, die Exerzier-, Schiffs- und Felddienstübungen werden nach deutschem Reglement betrieben, in Peking ist eine Kriegsschule errichtet, deren Vorstand ein früherer preussischer Stabsoffizier ist, in Tientsin besteht eine Artillerie- und Infanterie-Schiessschule, ausserdem bestehen mehrere Kriegsschulen, 100 000 Mann der Mantschurischen Armee sind bereits ganz vollständig europäisch bewaffnet und ausgebildet, die Kriegsstärke der chinesischen Armee beträgt über eine Million Mann.

Die Flotte Chinas hat ebenfalls ausserordentliche Fortschritte gemacht. Die für das nordchinesische Meer bestimmte Flotte besteht aus 4 Thurm-Schiffen, 7 gepanzerten Rammkreuzern, 23 Kanonenbooten und 24 Torpedoboote vorzüglichster Konstruktion und hervorragender Fahrgeschwindigkeit; die südliche Flotte hat 15 Panzer, 14 Kanonenboote, eine Torpedoflotte und 15 Transportschiffe. Schon jetzt also verfügt China über eine Macht, welche es als einen sehr beachtenswerthen Verbündeten für Deutschland erscheinen lässt und, wenn China in seinen Bestrebungen, seine Kriegsmacht zu vermehren und zu vervollkommen, mit glücklicher Energie fortführt, so wird es binnen Kurzem seinen Feinden gleich sein, wie seine Bevölkerungszahl Russland und Frankreich überlegen ist, und es ist für Deutschland, von welchem China seine Lehrmeister und Lehrmittel, seine Kriegschiffe und vieles andere mit Vorliebe bezieht, von grösstem Interesse, dass, wenn es einmal den Bär und Geier, mit welchen der Verfasser Russland und Frankreich vergleicht, an der Brust fasst, diesen gierigen Feinden ein neuer Gegner in den Rücken falle.

— Der Reichstag hat die Verlängerung des jetzt sehr verschärften Sozialistengesetzes für weitere 5 Jahre angenommen.

— In Deutschland werden immer noch Freiwillige für den Soldatendienst in Java und Sumatra angeworben. Im vorigen Jahr sind unter 1840 Mann, die nach Ostindien angeworben wurden, allein 246 Deutsche gewesen. In Deutschland treten die holländischen Werber im Geheimen auf und zwar sind es in der Regel Deutsche, die sich zu diesem einträglichen, aber unlauteren und unpatriotischen Geschäft hergeben. Unter den Angeworbenen sind viele Deserteure, die aus Verzweiflung sich in das tödtliche Klima begeben.

Das mitteldeutsche Bundesschiessen wird in diesem Jahr in Halle abgehalten, der Beginn desselben ist auf den 15. Juli festgesetzt.

Eine katholische Arbeiterkolonie für Westfalen wird in nächster Zeit in's Leben treten. Als Ort der Niederlassung ist die Gemeinde Grossreken im Kreise Borken definitiv bestimmt worden.

Die Leitung erhält wahrscheinlich der Trappistenorden. Eines der ältesten Bauwerke Sachsens, die schlichte, aber in mehr als einer Beziehung bemerkenswerthe Kirche von Alt-Chemnitz ist mit Thurm, Orgel und Altar ein Raub der Flammen geworden.

Einige der ältesten Bauwerke Sachsens, die schlichte, aber in mehr als einer Beziehung bemerkenswerthe Kirche von Alt-Chemnitz ist mit Thurm, Orgel und Altar ein Raub der Flammen geworden. Einzelne Theile der Kirche, so ein Portal der Südseite u. s. w., waren auf den Anfang des 13. Jahrhunderts zurückzuführen und zeichneten sich durch architektonische Einzelheiten aus, die namentlich dem Fachmann und Alterthumsforscher Interesse boten.

Wegen der Vorkommnisse mit den fingirten homöopathischen Rezepten in Berliner Apotheken hat das königl. Polizeipräsidium die beteiligten Apotheker er sucht, sich über die Angelegenheit amtlich zu äussern.

Eine unheilvolle Verwechslung wird aus Göttingen gemeldet. In einem Nachbardorfe gab ein Dienstmädchen seiner erkrankten Herrin, einer Pfarrersfrau, irrtümlicher Weise aus einer Karbolflasche, anstatt aus der Medizinflasche zu trinken. Die Frau starb kurze Zeit nachher, das Dienstmädchen erlangte sich.

Zwischen einem deutschen und einem französischen Offizier fand einer Frauensperson wegen ein Duell statt. Der deutsche Offizier wurde getödtet.

Die „Köln. Volksztg.“ bringt folgende glaubwürdige Geschichte: In ein Weisswarengeschäfte in Köln trat eine Dame mit ihrem Kindermädchen, welches ein Kind auf dem Arme hatte. Die Dame suchte sich allerlei feinere Waaren aus. Inzwischen wurde das Kind unruhig und schrie. Das Mädchen spazierte mit ihm im Geschäft auf und ab. Die Dame liess sich die Rechnung schreiben und bat, man möge das Kind für eine Viertelstunde im Laden lassen, damit ihr Dienstmädchen die Sachen nach Hause tragen könne; sie werde demselben das Geld mitgeben. Bereitwillig wurden zwei Stühle zusammengesetzt und das Kind auf dieselben gebettet. Darauf entfernte sich die Dame nebst Dienstmädchen unter Mitnahme der Waaren; als eine Stunde verflossen war und das Kind erstaunlich ruhig geworden, wollte die Ladengehülfin nach demselben sehen. Doch wie erstaunte dieselbe, als sie nur eine grosse Schreipuppe vorfand. Nun sah der Geschäftsinhaber ein, dass er es mit einer bis jetzt noch nicht dagewesenen Schwindelerei zu thun gehabt habe.

Italien. Aus der Ausstellung der Jubiläums-Geschenke im Vatikan sind verschiedene Gegenstände gestohlen worden.

Schweiz. Die Verhaftung zweier preussischer Polizeispione Chr. Haupt in Genf und Schröder. Schreiner, in Riesbach bei Zürich, erregt grosses Aufsehen. Letzterer ist des Landesverraths beschuldigt und soll nachgewiesenermassen als Polizeispion im Dienste der deutschen Hächer gestanden haben. Ein Judaslohn von über 200 Frs. sei ihm pro Monat ausbezahlt worden und überdies habe Deutschland noch die gesammte Schreinerleinrichtung Schröders bezahlt. So sagen Mittheilungen aus guter Quelle. Der Polizei wurden Winke gegeben und diese hat dann eine Hausdurchsuchung bei Schröder angeordnet. Das Ergebnis war ein so gravirendes, dass die Arretirung sofort erfolgte. So ist u. A. auch ein Kistchen Dyaamit bei ihm gefunden worden. Dasselbe ist natürlich auf Lager gehalten worden, um die unglücklichen, auf den Leim gerathenen Opfer damit zu versehen und als „richtige Verschwörer und Anarchisten“ der deutschen Polizei in die Hände zu liefern. Wer auch diesen „Arbeiteragitor“ gekannt hat, hätte niemals einen so schuftigen Spion hinter ihm gesucht.

Nach dem „Genfer Journal“ erfolgte Haupt's Verhaftung unter folgenden Umständen: Seit einiger Zeit schon beschuldigten die deutschen Sozialisten Haupt, er sei ein von der preussischen Regierung besoldeter Agent provocateur und die „Arbeiterstimme“ vom 24. Dezember bezichtigte ihn dessen ganz offen. Haupt wollte sich vor seinen sozialistischen Genossen rechtfertigen und willigte ein, mit ihnen nach Zürich zu gehen, wo er sich rein waschen wollte. In Bern suchte Haupt seinen Begleitern zu entfliehen, allein mit Hilfe eines bernischen Agenten zwangen sie ihn zur Weiterreise. Kaum in Zürich angelangt, wurde er, auf eine von Bern eingetroffene Weisung hin, verhaftet. Dann reiste Hauptmann Fischer nach Genf, um dort in Haupt's Wohnung die Hausausung vorzunehmen.

Es wurden bei diesem Anlasse kompromittirende Briefe und Schriften gefunden. Haupt besitzt in Genf seine Mineralwasserfabrik und hatte mehrmals schon, jedoch vergeblich versucht, das schweizerische Bürgerrecht zu erwerben. Haupt habe bedeutende Summen aus den preussischen Polizeifonds bezogen. In Berlin scheint es in gewissen Kreisen bekannt zu sein, dass in Zürich deutsche Spione unterhalten werden, denn ein Graf schrieb an seinen dort studirenden Sohn: „Polizeirath Krüger sagte mir auch, dass ausser Friedemann noch mehrere Spione in Zürich sind, die einander selbst nicht kennen. Nimm Dich also mit allem Reden wohl in Acht!“

Binnen wenigen Jahren sind in der Schweiz folgende deutsche Polizeispione und Agents provocateurs entlarvt worden: Schmidt, Friedemann, Dr. Schopen, von Ehrenberg, Haupt und Schröder.

Oesterreich-Ungarn. Aus dem böhmischen Landtag klingen wie Osterglockengeläute Nachrichten von der Anbahnung einer Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen, und zwar ist die Veranlassung das neulich eröffnete neue deutsche Theater in Prag geworden. Während früher jeder Beitrag aus Landesmitteln zum Bau des Theaters in der schroffen Form von den Tschechen verweigert worden war, befürwortete Professor Durdik in der Sitzung des Landtages vom 12. Januar auf das Wärmste die beantragte Beitragsquote für das deutsche Landestheater, indem er hervorhob, dass beide Nationalitäten das gleiche Anrecht auf die Förderung ihrer Kunst und Kunstgewerbe hätten, und die Deutschen mit der Errichtung des zweiten Theaters bezeugten, dass Prag auch ihre Hauptstadt sei. „Das deutsche Theater ist ein Band mehr, welches das Deutschthum an Prag fesselt. Die Tschechen können den Deutschen nur dankbar dafür sein, dass sie Prag durch dieses herrliche Gebäude geschmückt haben.“ Der Beitrag für das Theater wurde hierauf einstimmig bewilligt.

Frankreich. Das französische Amtsblatt hat das neue, von den Kammern trotz heftiger Bekämpfung seitens der Katholiken gebilligte Beerdigungsgesetz veröffentlicht. Nach demselben verlieren alle Verwandten, selbst Eltern und Kinder, jedes Recht auf die Beerdigung, sobald irgend ein Mitglied des Freidenkervereins ein Papier vorlegt, dass es bloß bürgerlich, mit Ausschluss der Kirche, beerdigt werden will. Wer sich dem konfessionslosen Begräbniss widersetzt, hat 16 bis 100 Frs. Busse und 2 bis 5 Jahre Gefängniss zu gewärtigen.

Infolge der in letzter Zeit häufig vorgekommenen Klagen über den Missbrauch der Postkarten, die zu Obscenitäten und Skandalen benutzt worden sind, hat die Regierung angeordnet, dass nach Ausgabe der noch vorrätigen 10 Millionen Postkarte diese Korrespondenzmethode aufhören soll.

Ferdinand von Lesseps begibt sich, wie aus Paris mitgetheilt wird, im Frühjahr wieder nach Central-Amerika, um die Arbeiten am Panama-Kanal zu inspizieren.

Der französische Kousul Loustalot, der in Dschedda stationirt war, ist ermordet worden. (Dschedda ist ein Hafenort am Rothen Meere und steht unter dem Schutze der Pforte. 1858 war er der Schauplatz eines Christenmasseres, worauf ein dreitägiges Bombardement durch die Engländer erfolgte.)

Ein in der algerischen Provinz Constantine berühmter Löwentödtter, Namens Ahmed ben Amar, hat vor Kurzem das höchste Ziel seines Ehrgeizes erreicht, nach welchem er seit 26 Jahren gestrebt hat: er ist mit dem Ordeu der Ehrenlegion dekoriert worden. Diese Auszeichnung ist gewiss besser verdient, als hundert andere; denn Ahmed ben Amar hat mehr als 200 Löwen getödtet. Die arabischen Bureau's zahlten ihm zuletzt statt den üblichen 100 Franken für jedes Löwenfell nur 50 Franken, um ihr Budget nicht zu sehr zu belasten. Da ein Löwe jährlich etwa für 10,000 Franken Vieh zerreisst, so hat Ahmed ben Amar durch die Erlegung jener mehr als 200 Bestien seinem Heimathlande eine gewaltige Summe erspart.

Grossbritannien. Der Prinz und Prinzessin von Wales werden am 10. März d. J. das silberne Hochzeitsfest feiern. Der englische Thronfolger reichte am 10. März 1863 der dänischen Königstochter, Prinzessin Alexandra, seine Hand. In London, woselbst sich das prinzliche Paar allgemeiner Sympathie erfreut, werden grosse Vorbereitungen zur würdigen Begehung des Festtages getroffen.

Für die Königin Viktoria ist in Florenz die Villa Palmieri gemiethet worden. Die Königin wurde auf den 15. d. M. in Florenz erwartet.

Schweden. Kürzlich durch die europäische Presse die Nachricht, dass in dem königlichen Schlosse zu Stockholm ein Kronleuchter von der Decke des Rauchzimmers herabgestürzt sei, und zwar auf einen Fauteuil, auf welchem wenige Augenblicke vorher König Oskar gesessen hatte. Aus Anlass dessen gingen dem Könige von Schweden von Seiten der befreundeten Höfe und seinen sonstigen zahlreichen Verehrern herzliche Glückwunschtelegramme ob der wunderbaren Rettung aus dieser Gefahr zu. Wie aus zuverlässigster Quelle verlautet, haben diese Glückwünsche den König Oskar zwar sehr erfreut, ihm indessen doch ein kleines Lächeln abgerungen; denn der ominöse Sturz des Kronleuchters ist zwar in Wirklichkeit passirt, jedoch bereits . . . vor dreizehn Jahren.

Montenegro. Der Nothstand in einigen Bezirken des Fürstenthums Montenegro hat jetzt den Charakter einer schrecklichen Hungersnoth angenommen. 30,000 Personen sind nach zuverlässigen Nachrichten ohne jegliche Existenzmittel. Zwar hat die russische Kaiserfamilie von Odessa ein Schiff mit Getreide abgehen lassen, dasselbe war aber bis in die ersten Tage des neuen Jahres noch nicht angekommen, und die von der Landesregierung und der Bevölkerung aufgebotene Hilfe erweist sich der Grösse des Elends gegenüber als durchaus unzulänglich.

Afrika. Man schreibt, der „Polit. Korr.“ aus Kairo: Bekanntlich hatte General Gordon, als er sich im Auftrage der englischen Regierung nach Khar-tum begab, dort ein Papiergeld ausgegeben, welches in der belagerten Stadt sogar Zwangskurs besass. Diese Werthpapiere blieben seither uneingelöst und die ägyptische Regierung weigerte sich, für Gordons Vorgehen einzustehen, so dass im vergangeneu Jahre Besitzer dieses sogenannten Gordongeldes gegen sie Klage erhoben.

Die ägyptischen gemischten Gerichte wiesen jedoch die Kläger, deren Ansprüche sich auf 40,000 Pfund belaufen, mit der Begründung ab, dass Gordon keinerlei Mandat seitens der ägyptischen Regierung besessen. Nunmehr verlautet, dass die Beschädigten sich an die Erben Gordons halten wollen, die aber bekanntlich vermögenslos sind. Schliesslich wird den Besitzern jener denkwürdigen Werthzeichen, um zu ihren Ansprüchen zu gelangen, nichts erübrigen, als an die englische Regierung selbst heranzutreten.

China. In der chinesischen Provinz Fukyen sind etwa 20 christliche Kirchen, einige davon durch Feuer, zerstört worden. Zugleich wurde eine grosse Anzahl zum Christenthum bekehrter Eingeborener niedergemetzelt.

Nordamerika. Eine förmliche Schlacht zwischen Weissen und Negersoldaten fand vor ca. 5 Wochen in St. Louis statt, wobei zeitweilig über 200 Mann sich mit Knütteln, Steinen u. s. w. bearbeiteten. Es mussten vier Schwadronen Kavallerie aufgeboden werden, um dem Kampfe ein Ende zu machen. Von den Theilnehmern der Schlacht wurden 100 Mann verwundet, darunter 3 tödtlich.

Zwischen England und der Union ist ein Vertrag zur Beilegung des Konflikts zwischen nordamerikanischen und kanadischen Fischern zu Stande gekommen.

Central-Amerika. Ein Telegramm von gestern meldet, dass in Columbien ernste Unruhen stattfanden. Die Polizei intervenirte, konnte aber nichts ausrichten.

Argentinien. Die Provinz Rioja hat soeben in London eine Anleihe von 4 Millionen Pesos aufgenommen.

Notizen.

S. Paulo. Der gegenwärtige Präsident unserer Provinz wird von der republikanischen Presse heftig angegriffen.

In der abolitionistischen Frage wirft man ihm vor, dass er absolut ausser Stande sei, sich auf das Niveau derselben zu erheben. Alle Versuche, ihn von der Nutzlosigkeit der polizeilichen Negerjagden zu überzeugen, sind anscheinend vergeblich gewesen. Jeder Unbefangene ist überzeugt, dass dadurch den Pflanzern nicht geholfen, dass die Abwicklung der Sklavenfrage nur verzögert und erschwert wird, und dass die Gemüther erbittert werden, und doch wird diese unglückliche Intervention der Polizeimacht fortgesetzt.

Zu welchen traurigen Exzessen dieselbe führt, hat die neuliche Ermordung des Polizeidelegado in Penha do Rio do Peixe gezeigt. Dieser Delegado hatte das Ansuchen der Fazendeiros, ihnen beim Einfangen ihrer flüchtigen Neger behülflich zu sein, abgelehnt. Er erhielt hierauf, wie behauptet wird, den Befehl, in der verlangten Weise zu interveniren; er weigerte sich aber, diesem Befehle zu gehorchen, weil es nach seinem Dafürhalten nicht zu den Obliegenheiten der Polizei gehörte, in solche privatrechtlichen Ansprüche sich zu mischen, solange die öffentliche Ordnung nicht bedroht würde. Dies Auftreten lenkte den Zorn der sklavorokratischen Kreise auf ihn, und er fiel als Opfer seiner Ueberzeugung unter den Händen einer Mörderbande. Es wird nun ferner behauptet, was kaum glaublich erscheint, dass der Präsident in seinem Berichte an das Generalgouvernement das unglückliche Opfer, seinen eigenen Delegado, einen „Anarchisten“ genannt habe. Vorausgesetzt, dass diese Bezeichnung wirklich gebraucht ist, fragt man mit Recht: Wie in aller Welt kommt der Präsident dazu, einen Anarchisten als Delegado zu haben, und weshalb ist denn derselbe nicht längst beseitigt?

Endlich wird ihm ein schwerer Vorwurf aus der Unterwürfigkeit gemacht, mit welcher er dem Verlangen des Generalgouvernements, die Munizipalkammer wegen ihrer Beschlüsse in der Verfassungsfrage zu suspendiren, nachgegeben hat.

Alles in Allem erklärt man ihn für einen Mann, der den Anforderungen seiner allerdings schwierigen Stellung in keiner Weise gewachsen sei.

Den bisher genannten Munizipalkammern, welche den Beschluss der Munizipalkammer von S. Borja zu dem ihrigen gemacht haben und mit der Regierung in Konflikt stehen, haben sich noch drei weitere in dieser Provinz angeschlossen: S. Vicente (wo der betr. Antrag bereits vorige Woche gestellt, aber jetzt durch Abstimmung angenommen wurde), Itú und Itatiba.

Die öffentliche Beleuchtung kostete im Monat Janur 10:632\$734.

Die Regierung hat die Directoria Geral de obras publicas autorisirt, mit dem Ingenieur Miguel Asmussen einen Kontrakt zur Erbauung einer Brücke über den Paralyba in Pindamonhangaba abzuschliessen, und zwar unter den von dem genannten vorgeschlagenen Bedingungen.

Es wird beabsichtigt, bis zum 25. d. M., dem Geburtstage des Dr. Antonio Prado, im Munizipium S. Paulo der Sklaverei ein Ende zu machen und mit dem Geburtsfest des genannten zugleich die Aufhebung der Sklaverei zu feiern.

Nach Privatnachrichten aus dem Innern sollen entlaufene Neger und anderes Gesindel auf den Strassen die Reisenden bedrohen und allerlei Ausschreitungen begehen.

Heute wird das 17. Inf.-Bataillon von Rio hier erwartet. Eine Compagnie desselben wird in der Provinz Minas stationirt werden.

Am 20. d. M. wird eine Operetten-Gesellschaft, unter der Direktion des Hrn. Adolpho Faria, von Rio nach S. Paulo kommen.

Im hiesigen städtischen Spital ist am 15. d. die deutsche Wittwe Sophia Sparr, 54 Jahr alt, gestorben.

Der Polizei-Chef dieser Provinz, Hr. Dr. Mouiz de Aragão, ist am Mittwoch nach Penha de Mogy-mirim gereist, um die Untersuchung der dort vor einigen Tagen geschehenen Ermordung des Polizei-Delegado einzuleiten.

Die hiesige Polizei hat an den drei Carnevalstagen 50 Personen verhaftet.

Der diesjährige Carneval ist hier in S. Paulo im Allgemeinen etwas trocken und langweilig verlaufen. Von den früher üblichen Umzügen und politischen Anspielungen war nichts zu sehen. Ueberraschend war, dass das sogenannte „Entrudo“ (Werfen mit Wasser-Limonen) gänzlich vermieden wurde. Man begnügte sich hier und da mit dem Werfen kleiner Knallbonbons.

In Santos dagegen soll das „Entrudo“ ziemlich toll getrieben worden sein und zu mehrfachen Ruhestörungen geführt haben. Von Rio wird gemeldet, dass der Carneval in den Lokalitäten sehr animirt gewesen sei, dass dagegen der von den verschiedenen Gesellschaften veranstaltete glänzende Umzug durch heftiges Regenwetter am Dienstag Abend unterbrochen wurde.

Hier in S. Paulo fanden ausser den üblichen grossen Maskenbällen in den Theatern auch verschiedene Bälle in Privathäusern und in Vereinen statt. Die deutschen Vereine „Lyra“ und „Germania“ boten, jener am Sonnabend, dieser am Montag, ihren Mitgliedern sehr angenehme Abende und waren ziemlich gut besucht. In der „Lyra“ bot die närrische Chronik aus dem alten Jahre, mit entsprechenden Illustrationen, viel Stoff zum Amüsement, und in der „Germania“ hatten sich ein paar Dutzend Herren und Damen auf die Initiative unseres fleissigen Kunstmalers Willh. Reichert vereinigt, um in der bairischen Oberländer Tracht den „Oberländer-Walzer“ aufzuführen, der auch wirklich sehr gelungen von statten ging und allgemein gefallen hat. Die Maskentrachten waren sehr zahlreich und mannigfaltig und waren viele originelle und geschmackvolle darunter. Alles ist in bester Zufriedenheit und Harmonie verlaufen und kein Misston hat das Vergnügen gestört, welches bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

Dr. Antonio Bento. Gestern Abend 7 Uhr versammelte sich auf dem Largo S. Francisco auf vorher in den Blättern ergangene Einladung eine unabsehbare Volksmenge, um dem unermüdelichen Chef der Abolitionisten, Dr. Antonio Bento, welcher die abolitionistische Bewegung in dieser Provinz erst richtig in Fluss gebracht hat, zu seinem Geburtsfeste zu gratuliren. Es mögen wohl gegen 4000 Personen gewesen sein, welche mit mehreren Musikbänden an der Spitze, nach der Rua da Liberdade zogen, um den Gefeierten enthusiastisch zu begrüssen, wobei ihm ein kostbares Schreibzeug überreicht wurde. Verschiedene Ansprachen von den Republikanern und Abolitionisten, worunter sich übrigens Angehörige aller Parteien befanden, wurden gehalten, auf welche Dr. Bento in bewegten Worten dankte.

Die Redaktion der „Germania“ schliesst sich der Manifestation an und beglückwünscht den Dr. Bento, als den verdientesten Bürger von S. Paulo, zu seinem über alle Erwartungen grossartigen Erfolg in der Abolitionsbewegung dieser Provinz.

Ausser in Taubaté geht man jetzt auch in Bananal mit der Befreiung des Munizips von der Sklaverei vor. Eine Versammlung von Fazendeiros ist zu diesem Zwecke einberufen.

Im Munizipium Limeira wird am 26. d. M. die Sklaverei offiziell als erloschen erklärt werden.

Ein Telegramm von Pindamonhangaba von gestern meldet:

Die bedeutendsten Fazendeiros dieses Munizipiums, namentlich der Visconde de Palmeira, der Barão Lessa, der Commendador Manoel Marccondes und andere haben circa tausend Sklaven bedingungslose Freiheit bewilligt.

In wenigen Tagen wird das Munizip von der Sklaverei frei sein.

Man bereitet grosse Festlichkeiten vor.

Die Munizipalräthe in São Simão sind, in Uebereinstimmung mit den Weisungen der Centralregierung, vom Präsidenten der Provinz abgesetzt worden. Es soll denselben der Prozess gemacht werden.

S. Bernardo. Der Landwirth Francisco de Paula Rodrigues und seine Gattin offerirten einen Theil der Ländereien ihres Sito „Ribeirão Tires“, um dort nach einem vom Ingenieur Joaquim Rodrigues Antunes Junior ausgearbeiteten Plane eine Kolonie anzulegen.

Massenflucht. In derselben Weise, wie in der Provinz S. Paulo die Sklaven alle ihren Herren davonlaufen und sich auf anderen Fazendas verdingen, hat die Bewegung jetzt auch in der Provinz Minas begonnen. Die Bewegung von S. Paulo greift wie ein Lauffeuer in den Nachbarprovinzen um sich. Da hilft kein Widerstreben: für die Sklaverei hat die letzte Stunde geschlagen.

Schatzgräber. Im „Diario Official“ sind folgende an die Regierung gerichtete Requiriments aufgeführt:

Alfredo Jorge da Motta verlangt Privileg auf 5 Jahre, um Gold und andere Schätze, welche in einem in der Freguezie Mobei, Munizip Itapericica, auf Staatsländereien befindlichen Teiche sich befinden sollen, herauszufischen.

J. P. da Motta Junior verlangt wieder einmal Privileg zur Aufsuchung des angeblich auf der Chacara do Curuca, im Munizip Tieté, vergrabenen grossen Schatzes, bestehend aus Gold- und Edelsteinen.

„Hão de ganhar muito com isso“, sagt der Brasilianer.

In Rio Claro verheiratheten sich Hr. Dr. Rodolpho Hoffmann mit D. Julia Borges und der Ingenieur Hr. Cornelio Schmidt mit D. Carolina Borges.

Die Bewohner von Itapetininga und Iguape wollen sich an die Provinzialkammer wenden, um die Eröffnung einer Strasse zwischen den beiden geauanten, etwa 12 Leguas von einander entfernten Städten zu verlangen.

Neue Dampfbond-Linie. Am 8. d. M. hat in Santo Antonio da Cachoeira die Eröffnung der Explorationsarbeiten zum Bau der neuen Bondslinie von der Station Atibaia nach Santo Antonio da Cachoeira stattgefunden. Dieser Akt war mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten, Reden und Toasten etc. begleitet, wobei das übliche „Copo d'agua“, offerirt von dem Konzessionär der Linie, Hrn. Albrecht Kuhlmann, nicht fehlte. Im Lokale der Munizipalkammer wurde von den Vereadores und später noch ein drittes „Copo d'agua“ vom Capitão Thomaz Cunha dem Hrn. Kuhlmann offerirt. Abends fand Illumination, Musik etc. statt, und die Bevölkerung zeigt sich für die neue Bondsanlage sehr enthusiastisch.

Wir wünschen dem Unternehmer zu seinem neuen Werke besten Erfolg.

Zur Verfassungs-Bewegung. „The Rio News“ zu Rio schreiben zur Verfassungsbewegung:

„Die Regierung hat sich beeilt, die Munizipalkammer von S. Borja, welche ein Plebisit über die Thronfolge verlangte, zu suspendiren. Diese Eilfertigkeit stellt sich Angesichts der späteren Ereignisse als eine Thorheit heraus.“

„Eine Regierung, welche gestern energisch und entschlossen war, um heute schwach und unentschlossen zu sein, hat die Schlacht schon verloren. Wir wissen nicht, welches der Endzweck der Vertreter von S. Borja war, ob sie die Herstellung einer Republik wünschten, oder ob sie die Thronfolge auf ein männliches Mitglied der Kaiserlichen Familie übertragen wollten; jedenfalls verlangten sie weiter nichts als ein Volksvotum und wandten sich zu diesem Zweck an die Provinzialversammlung. Das Weiseste, was die Regierung thun konnte, war, gar keine Notiz davon zu nehmen. In diesem Falle würde die Sache im Archiv irgend einer Kommission begraben und weiter keine Rede davon gewesen sein.“

Die Regierung glaubte aber, anders handeln zu müssen. Sie griff die Sache sofort auf, suspendirte die Mitglieder der Munizipalkammer und lenkte hierdurch erst die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand. Die Folgen davon haben wir jetzt. Die Munizipalkammern von Campinas, S. Simão, S. Vicente und S. José da Boa Vista in der Provinz S. Paulo haben die Frage aufgenommen, und die Provinzialversammlung von S. Paulo ist ersucht, das Reichsparlament zur Berufung einer konstituierenden Versammlung aufzufordern. Die Provinzialversammlung hat die Sache einem Comité zur Prüfung überwiesen.

„In Santos hat inzwischen eine Volksversammlung stattgefunden, die sich begeistert zu Gunsten der Bewegung erklärt hat, und ähnliche Versammlungen werden an andern Orten stattfinden.“

„Wäre die Regierung konsequent und entschlossen, so würde sie die genannten Munizipalkammern sämtlich schliessen und die Verfolgung der Revolutionäre befehlen, ganz so wie sie es in Rio Grande do Sul gethan hat. Eine Munizipalkammer in S. Paulo zu suspendiren, ist nun allerdings etwas gewagter als derselbe Akt in irgend einer andern Provinz — und das wird der Ministerpräsident wohl wissen. Wir besorgen augenblicklich keineswegs eine Revolution in Brasilien, indessen soviel ist klar, dass kein starker Druck Seitens der Regierung nöthig ist, um eine Revolution schleunigst herbeizuführen.“

Die Companhia Paulista hatte auf ihren Eisenbahn- und Flussschiffahrtslinien im zweiten Semester des verflossenen Jahres folgendes Resultat:

Table with 2 columns: Category (Einnahme, Ausgabe, Ueberschuss) and Amount. Einnahme: Juli-November 1.123.698\$900, Dezember 269.971\$870, total 1.393.670\$770. Ausgabe: Juli bis November 505.809\$990, Dezember 84.050\$790, total 589.860\$780. Ueberschuss 803.809\$990.

In Sorocaba hat sich am Sonntag Nachts Fernando Joel erschossen. Er war bis gegen Mitternacht auf dem Maskenball im Theater und ging von dort direkt nach seiner Werkstätte, wo er die unselige That beging. Er soll schon vor Kurzem einen Selbstmordversuch gemacht haben, der ihm nicht gelang.

Belgische Kolonie. Der Ackerbauminister hat den belgischen Unterthan Vanessi autorisirt, im Munizipium Porto-Feliz eine Kolonie zur Ansiedelung seiner Landleute anzulegen.

In S. Carlos do Pinhal wurde ein Soldat verhaftet, welcher seinen Kameraden ermorden wollte.

Zahlen sprechen. Nach der offiziellen Statistik beträgt die Einnahme der Provinz S. Paulo, wie sie auf der Thesouraria da Fazenda pro 1886—1887 (18 Monate) eingetragen ist, 29.605:918\$726, während die Ausgabe sich auf nur 4.292:315\$234 beläuft.

Die Operationen der Thesouraria waren ausser der Bestreitung jener Ausgabe: Kreditoperationen 1.180:223\$861, Receita a annular (zu annullirende Einnahmen) 4.014:587\$401, Movimento de fundos 17.218:169\$742, Depositen 2.099:338\$658.

Die Ministerien, welche am meisten für diese Provinz ausgaben, waren das der Fazenda, mit 1.711:812\$015; dasjenige des Ackerbaues mit 1.317:212\$454; — am wenigsten von allen gab das Ministerium des Auswärtigen für S. Paulo aus, nämlich nur 5:333\$332.

Im Munizip Jahú sollen die Pocken ausgebrochen sein.

In der „Rio-Post“ N. 49 finden wir: Manuscript aus S. Paulo: „Die Idee, welche die abgesetzte Munizipalkammer von S. Borja hatte, konnte in unserer Provinz, wo das republikanische Element verhältnissmässig am stärksten ist, nicht ohne Echo bleiben. Die Munizipalkammern von Campinas und S. João da Boa Vista haben ebenfalls gewisse Wünsche geäußert, die Konstitution möge in Bezug auf einen Artikel, der die Thronfolge betrifft, geändert werden. Da auch unsere hiesige deutsche Zeitung gegenwärtig in Republikanismus macht, stellt sie dies Ereigniss als den Anfang einer grossen Bewegung dar. Ein Bewegungsanfang ist es ja in der That, und es gehört zur Bethätigung republikanischer Gesinnungstüchtigkeit der Bewegung eine grosse Zukunft zu prophezeihen; indessen ist ihr Gang ein sehr schläfriger, nur ab und zu erwachen hier und da ein paar Republikaner, und unter dem Einflusse einer Hitze, die kürzlich hier 31 und 32° im Schatten erreichte, entweichen ihrem Gehirne phantastische Dämpfe und ihr Mund stammelt einige wirre Phrasen vom Sturz des Thrones und von Verfassungsänderung. Dergleichen haben wir unter anderen Formen in früheren heissen Sommern auch schon erlebt. Die vernünftigeren paulistauer Politiker sind zudem viel zu sehr mit dem wirtschaftlichen Fortschritte der Provinz beschäftigt und fürchten um ihres eigenen Besitzes und Wohlstandes willen die Anarchie gar zu sehr, als dass sie den republikanischen Ehrgeiz derjenigen begünstigen sollten, welche gern eine grössere Rolle spielen möchten, als ihnen bisher zugefallen ist.“

Das ist ein recht sonderbarer Korrespondent, von dem sich die „Rio-Post“ dies schreiben lässt! Uns Bewohnern des kühlen S. Paulo schreibt er von 32 Grad Hitze im Schatten, phantastischen Dämpfen und wirren Phrasen. — Das Alles müthet uns an wie die Fratzen eines Irren, der sich hinter seinen Gitterfenster über ruhige Spaziergänger belustigt.

Sollte sich die „Rio-Post“ im Poststempel geirrt haben und der Korrespondent in Rio wohnen? Von dort sind ja viele Klagen über fürchterliche Hitze gekommen, und dorthin deuten auch andere Zeichen.

Die „Germania“ ist zwar republikanisch gesonnen, aber sie „macht“ nicht in republikanischer Gesinnung. Die Leute, welche in politischer Gesinnung „machen“, ziehen sich auch mit Vorliebe nach dem Centrum des Reichs. Dort sitzen die Knaben an der Quelle und warten, dass ihnen die Laune des Mächtigen ein Almosen in den Schoß wirft. Sollte vielleicht auch der Korrespondent dort sitzen? Man schiebt ja so leicht Anderen die eigenen Motive unter.

Wir können uns denken, dass es für einen spekulativen Kopf unangenehm ist, seine beharrlich und mühsam gezogenen Kreise gestört zu sehen. Getriebne Hoffnungen legen sich dann leicht wie eine trübe Brille vor das geistige Auge, und man glaubt Unklarheiten in den Objecten zu sehen, während dieselbe im eigenen Kopfe herrscht.

Auf die Bewegung selbst hier einzugehen, sehen wir keine Veranlassung. Die Ereignisse sind im Rollen und reden eine Sprache, die bald auch dem Schwerhörigen verständlich werden wird.

Sociedade de Geographia. Auf Requisition des Visconde de Paranaguá, Präsidenten dieser Gesellschaft in Rio, wird der Ackerbauminister die nöthigen Weisungen ergehen lassen, damit die verschiedenen Hilfsrepartitionen der öffentlichen Verwaltung die projektirte Südamerikanische Geographische Ausstellung, welche am 16. Sept. d. J. eröffnet werden soll, mit allen über die verschiedenen Zweige der Geographie Brasiliens ihnen zustehenden Angaben und Notizen unterstützen und fördern.

Rio. Ein Telegramm von gestern meldet: Die brasil. Regierung hat beschlossen, sich an der Ausstellung von 1889 in Paris nicht zu betheiligen, „por falta de verba“.

— Aus der Cadêa von Nictheroy sind 8 Gefangene entflohen und haben sich auf dem Morro S. Lourenço versteckt.

— Ueber einen muthmasslichen Irrthum der Justiz berichtet „Gazeta de Noticias“ v. 14. d. folgendes:

Vorgestern Abend starb auf dem Largo da Carioca, an einem Lungenschlag, ein Individuum Namens Silva, Arbeiter in der Schuhfabrik des Hrn. Antonio José Feirreira, Rua Quitanda. Am Sonnabend war Silva wegen seines verschlimmerten Brustleidens, an dem er seit einiger Zeit litt und welches ihm eine Fortsetzung seiner Arbeit nicht gestattete, entlassen worden. Im Gespräch mit seinem Patron und anderen Personen äusserte er am Sonnabend: „Morgen ist wieder der Tag, an dem ich vor einigen Jahren ein Subjekt nach China schickte.“ Als man den Silva fragte, wie er das meine, erzählte er:

„Ich war früher alle Abende Aufpasser bei einem Kiosk am Largo da Carioca. Am Carnevals-Sonntag 1885 befand ich mich ebenfalls dort und wollte das Fest ansehen, als ein Harlequin kam, sich Kaffee, Brod und Käse und dann noch ein Päckchen Cigaretten geben liess. Als der Eigentümer des Kiosk Zahlung verlangte, erhielt er von dem Harlequin die Kaffeetasse in's Gesicht und letzterer entflohen. Ich markirte mir denselben, und als er später mit einem Trupp „Ze Pereira“ vorbeizog, durchbohrte ich ihn mit meinem Schupfriemen, welchen ich stets bei mir führe und der mir schon oft Dienste geleistet hat. Schon einmal im botanischen Garten spieste ich mit demselben drei Individuen, mit denen ich spazieren ging und die mich ärgerten.“

Wenn diese Geständnisse richtig sind, so ist ein Justiz-Irrthum vorgekommen, welcher wieder gut gemacht werden muss. Jener angeblich von Silva mit dem Pfiemeu verwundete Harlequin starb nach wenigen Minuten auf der Stelle. Es

wurde Prozess eingeleitet, ein Mulatte, Adolpho Ferreira Nogueira, als der Thäter bezeichnet und zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Fall müsste also von der Justiz nochmal untersucht werden.

— An den drei Carnevalstagen sind auf den Bondslinien in Rio 413,060 Passagiere befördert worden: die Ferrybarken zwischen Rio und Nictheroy beförderten 32,639 Personen.

— „Rio-Post“ sagt: Wir sind von kompetenter Seite aus benachrichtigt worden, dass die von Otto Fenselau verfasste Broschüre über Hermann Wagner, den unschuldig Verurtheilten zu Porto Alegre, in S. Remo vor den kronprinzlichen Herrschaften vorgelesen worden ist. Die deutsche Kronprinzessin hat darauf erklärt, sie selbst wolle in der Angelegenheit an den Kaiser D. Pedro II. schreiben.

— Im Munizipio Neutro existirten, nach einer Aufstellung der Recebedoria, am 31. Dezember 1887 noch 6834 Sklaven. Es nimmt Wunder, dass, trotz aller Anstrengungen der Abolitionisten, die Landeshauptstadt noch Sklaven besitzt.

— Letzten Sonnabend langte Herr Pastor G. Stutzer, Vertreter der südamerikanischen Kolonisationsgesellschaft zu Leipzig, hier an. Er beabsichtigt morgen nach Süden weiter zu gehen, wo er Blumenau, Brusque und Joinville besuchen will.

In Santa Catharina soll eine sehr anhaltende Hitze und Trockenheit herrschen und die Ernten auf's höchste gefährden.

Die Munizipalität der Hauptstadt Pará hat an die Regentin eine Repräsentation, betreffend die Ueberwachung der Spitzbuben und anderen Verbrechergesindels, wie überhaupt wegen des Mangels der öffentlichen Sicherheit in jener Stadt, gerichtet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Feb. Bulgarien beginnt seine Truppen zu mobilisiren. Ein Dekret der Regierung ruft die ersten Reserven zu den Waffen.

— 16. Feb. Der russische Botschafter Graf Schwaloff beglückwünschte den Fürsten Bismarck zu seiner letzten im Reichstage gehaltenen Rede.

Wien, 16. Feb. Die russische Regierung fährt fort, alle österreichischen Unterthanen aus Polen auszuweisen.

Rom, 15. Feb. Die Polizei entwickelt grosse Thätigkeit, um die Urheber des in der päpstlichen Jubiläums-Ausstellung verübten Raubes zu ermitteln.

Die gestohlenen Sachen sind von grossem Werth. Buenos Aires, 14. Feb. Während des Carnevals fanden vielfache Ruhestörungen statt und die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Valparaiso, 14. Feb. In Santiago kamen in den letzten 24 Stunden 21 neue Erkrankungen und 13 Todesfälle vor; in Valparaiso 17 Erkrankungen und 6 Todesfälle; in Salto 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

London, 16. Feb. Der „Standard“ sagt, die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Russland, um eine Allianz zwischen beiden Mächten herbeizuführen, nehmen einen guten Fortgang und man hofft binnen Kurzem dieselbe zum Abschluss zu bringen.

In England und Schottland sind gewaltige Schneemassen gefallen, sodass die Verbindungen an vielen Stellen unterbrochen sind.

S. Remo, 16. Feb. Der Gesundheitszustand des Kronprinzen hat sich etwas verschlimmert. Der Patient hatte eine unruhige Nacht und leidet sehr im Kopfe.

— 17. Feb. Der Zustand des Kronprinzen ist noch immer der nämliche. Die Aerzte bleiben beständig bei dem Kranken.

New-York, 16. Feb. Hr. Blaine hat die ihm offerirte Kandidatur für den Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten abgelehnt.

Paris, 15. Feb. Die Türkei hat Kianel Pachá als ihren Gesandten bei der bulgarischen Regierung beglaubigt. Die russische Regierung hat hiergegen protestirt.

— 17. Feb. Dem Duque de Montpensier ist der Aufenthalt in Madrid untersagt worden.

Auf dem Place de Carroussel soll am 13. Juli ein Monument für Leon Gambetta enthüllt werden.

Vermischtes.

Japanische Schwerter. Die Oesterreichische „Monatsschrift“ für den Orient theilt mit:

Die von den Japanen erzeugten Schwerter beweisen, wie das Blatt „Iron“ sagt, dass das Abendland, bei all den Vorzügen seiner Fabrikationen, auf die es so stolz ist, noch immer vom Osten etwas lernen kann.

Weder Sheffield noch Birmingham ist im Stande, eine Klinge zu erzeugen, die dem japanischen Produkte ebenbürtig wäre. Des letzteren Härte und seine Schärfe stehen heute unerreicht da, und selbst die berühmten Klingen von Toledo und Damaskus kommen ihnen schwerlich gleich. Für einen japanischen Soldaten ist etwas ganz gewöhnliches, ein Schwein mit einem Schwerthieb entzwei zu hauen, ja Blei- und Eisenstangen sind mit solchen Waffen durchhauen worden, ohne dass sie die geringste Scharte hätten. Die Japaner wären, obwohl sie nicht jene Geschicklichkeit besitzen, die wir an den Fechtern der indischen Sikhs bewundern, dennoch furchbare Gegner im Handgemenge. Gelegentlich der Ermordung Richardson's und seines Gefolges wurde der Hinterfuss eines Pferdes mit einem der bekanntesten zweihändigen Schwerter auf einen Hieb abgetrennt.

In der Satsuma-Familie wird ein ausgezeichnetes Schwert als Erbstück aufbewahrt. Mit diesem Schwerte wurde ein im Strome gegen die entgegengehaltene Schneide treibendes Blatt entzwei geschnitten.

Verein gegen üble Nachrede. Der neueste in England gegründete Verein nennt sich „Verbindung gegen üble Nachrede“. Die Mitglieder dieser Gesellschaft werden aufgefordert, ehe sie über Jemand urtheilen, drei Fragen an sich zu stellen und zwar: 1) Ist es wahr? 2) Entspricht es dem Gebote der Nächstenliebe? 3) Ist nothwendig, darüber zu sprechen? Die Eintrittskarte der Mitglieder trägt vier den Grundsätzen der Gesellschaft entsprechende Bibelsprüche. Gewissenhafte Ausübung der Pflicht, welche der englische Verein von seinen Angehörigen fordert, dürfte nicht wenig zum Wohle der unter bösen Zungen leidenden Menschheit beitragen.

Ein höchst bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich in Petersburg. Dasselbe hatte der Kapitän des Ismailow'schen Leibgarde-Regiments, Baron Vitinghoff, verschiedene Verwandte und Freunde um sich versammelt. Unter den Geladenen befand sich auch der Schwiegervater des Gastgebers, der Wirkliche Staatsrath Bilinski. Durch ein unglückliches Verwechseln der Flaschen tranken die beiden Genannten und ebenso noch ein Regimentskamerad des Barons, der Kapitän Muffer, anstatt eines Aschischin, ein Gläschen starker Cyansilberlösung. Staatsrath Bilinski war bereits nach wenigen Augenblicken eine Leiche; sein Schwiegersohn und Kapitän Muffer, die weniger getrunken, konnten noch durch schleunigst herbeigeholte ärztliche Hilfe gerettet werden und befinden sich bereits wieder ganz wohl.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Argentina, von Hamburg, d. 18. Ville de Rosario, von Havre, d. 18. Poitou, von Genua, d. 20. Bearn, von Genua, d. 20.

Abgehende Dampfer: Bearn, nach Montevideo und Buenos Ayres, d. 22. Ville de Rosario, nach Havre, d. 23. Argentina, nach Hamburg, d. 24.

In RIO erwartete Dampfer: Magellan, von Liverpool, d. 18. Alliança, von New-York, d. 21. Araucania, von Valparaiso, d. 21. Jonic, von Neuseeland, d. 24.

In RIO abgehende Dampfer: Araucania, nach Liverpool, d. 22. Paraguay, nach Marseille, d. 23. La Plata, nach Southampton, d. 24. Jonic, nach London, d. 24.

Wechselcours am 17. Februar.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. London (Bank) 90 Tg. 24 1/2 d. Paris do. 390 rs. Hamburg do. 484 rs.

Kaffee. Santos, den 16. Febr.

Table with 2 columns: Quantity and Price. Markt fester. Verkauft wurden heute 9000 Sack auf der Basis von 5\$100—5\$200. Zufuhr vom 1.—15. 54,303 Sack. am 16. 4,518 „ Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 3,676 „ Verkäufe seit dem 1. d. 129,000 „ Vorrath 1. und 2. Hand 290,000 „

JOÃO HOLL

Rua S. Bento 26. Rua S. Bento 26.

Kleidermacher für Herren.

Gründung des Geschäfts 1867.

Ich erlaube mir, meinen werthen Kunden hier und auswärts untenstehend ein Preisverzeichniss der in meinem Atelier angefertigten Kleidungsstücke bekannt zu geben.

Aus den besten und moderusten Stoffen, von welchen ich stets eine grosse Auswahl auf Lager halte, hergestelt, zeichnen sich meine Anzüge durch eleganten Schnitt und dauerhafte Arbeit, sowie durch billige aber feste Preise aus. Jeder Auftrag, sowohl einzelne Kleidungsstücke als ganze Anzüge betreffend, wird in kürzester Frist effectuirt, da ich stets über genügende Arbeitskräfte verfüge.

Ich empfehle zu nachstehenden festen Preisen:

Table with 5 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3, Price 4. Jaquet casemira 24\$ 28\$ 30\$ 32\$ 35\$. Hose 12\$ 14\$ 15\$ 16\$ 18\$. Weste 8\$ 8\$ 10\$ 10\$ 12\$. Ganze Anzüge 44\$ 50\$ 55\$ 58\$ 65\$. Tailen-Jaquet 35\$ 38\$ 40\$ 43\$ 45\$. Hose 12\$ 13\$ 15\$ 16\$ 18\$. Weste 8\$ 9\$ 10\$ 11\$ 12\$. Ganze Anzüge 55\$ 60\$ 65\$ 70\$ 75\$. Schwarzer Gehrock 50\$ 55\$ 60\$ 65\$. Hose 18\$ 20\$ 22\$ 22\$. Weste 10\$ 10\$ 12\$ 13\$. Ganze Anzüge 78\$ 85\$ 94\$ 100\$. Weisse leinene Hose 11\$ 12\$ 13\$. Weste 8\$ 9\$ 10\$. Fustão 10\$. Seidene 12\$. Wollene 11\$. Ueberzieher 40\$ 45\$ 50\$. Staub-Mäntel 9\$ (auf Lager). Grane leinene Hosen zur Arbeit 7\$. Paletots 8\$.

Rua S. Bento 26. Kleidermacher. Rua S. Bento 26.

Ein Abonnement der Köln. Zeitung, der Bäcker-Zeitung, des Bierbrauer und des Kladderadatsch sind noch abzugeben und können die ersten Nummern des neuen Jahrganges sofort in Empfang genommen werden in der Exped. d. Bl.

**Kirchenfest in Rio Claro.**

Allen Freunden der evangelischen Kirche theilen wir mit, dass die deutsche evangelische Gemeinde in Rio Claro am **11. März** das vierte Jahresfest ihrer Kirche feiert, und ladet hiermit zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
Im Auftrage des Vorstandes:  
**Pastor J. Zink.**  
Rio Claro, 14. Febr. 1888.

**Deutscher Männergesangverein LYRA.**

**Sonnabend den 3. März 1888,**  
Abends 8 1/2 Uhr,  
**Ausserordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.  
2) Antrag des Vorstandes betreffend die Verschmelzung des hiesigen deutschen Turnvereins mit dem Vereine Lyra.  
I. A.:  
H. Hafener, I. Schriftführer.

**HELVETIA**

Schweizer. Hilfs-Gesellschaft in S. Paulo.  
Ordentliche Generalversammlung  
**Sonntag den 26. Febr., 1 Uhr Nachm.,**  
im Hotel Albion.

Im Namen des Herrn Präsidenten ersuche ich die Herren Mitglieder, sowie **alle in hiesiger Stadt wohnhaften Schweizer**, bei der anberaumten Versammlung zahlreich zu erscheinen, um über wichtige Interessen des Vereins zu verhandeln.  
S. Paulo, den 15. Februar 1888.  
Der Sekretär: **D. Ullmann.**

**Blumen!**

Der Unterzeichnete empfiehlt dem verehrlichen Publikum so-eben aus Deutschland angekommenen keimfähigen **Blumensamen** in den verschiedensten Sorten, sowie diverse Arten **Blumpflanzen**, mehrere schöne Rosensorten und eine grosse Auswahl der neuesten Sorten **Orchideen** zu den billigsten Preisen.  
Guilherme Carlos Oppel,  
Braz N. 355.

Ihre am 14. d. M. stattgehabte eheliche Verbindung erlauben sich Freunde und Bekannten ergebenst anzuzeigen:

**Benedicto Antonio Ricci**  
**Adelaide Bernhardine Kruse**  
SÃO PAULO.

**Geschäfts-Bröfning.**

Die Unterzeichneten bringen dem verehrlichen Publikum hiermit zur gef. Kenntnissnahme, dass sie am hiesigen Platze — **Travessa do Seminario N. 10** — ein gutassortirtes

**Leder-Geschäft**

sowie für alle zur Schuhmacherei gehörige Artikel eröffnet haben und sich bemühen werden, die sie beherrschenden Kunden aufs beste und billigste zu bedienen. Einziges Depot von Sohlenleder aus der Gerberei Palmeiras.

**Kleeberg & Comp.**

**Günstige Gelegenheit.**

Eine guteingerichtete Bierbrauerei mit Likörfabrik ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen oder auch zu vermieten.  
**Fritz Mörlé** im Bom Retiro.

**Eine deutsche Köchin**

wird gesucht im Chalet des **Dr. Fernando de Albuquerque** in der Bexiga.

**Tüchtige Bauschlosser**

finden Arbeit bei  
**Lacorda, Camargo & Co.,**  
Rua do Triunpho 37.

**Chacara zu verkaufen.**

In **Villa Marianna** ist eine Chacara, enthaltend ein aus Ziegelsteinen neu erbautes Wohnhaus, Hühnerhof, Weinpflanzung von 2000 Stöcken, Capimfeld etc. zu verkaufen. Das Grundstück hat fliessendes Wasser und ist ganz von Gräben eingeschlossen.  
Näheres bei Hrn. **Pedro Hammes**, Restaurant, Villa Marianna.

**Wohnungsveränderung.**

Meiner geehrten Kundschaft, sowie dem verehrten Publikum von S. Paulo zur gefälligen Anzeige, dass ich meine Wohnung von **Rua Santa Iphigenia N. 46** nach

**RUA SANTA IPHIGENIA 78 A** verlegt habe. Um weiteres Wohlwollen und werthes Vertrauen bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll  
**Ewald Trapp,**  
Herrenkleider-Verfertiger.

Ein Mädchen für häusliche Arbeiten wird gesucht für eine kleine Familie.  
Rua S. José N. 99.

Gesucht: Ein Mädchen für eine kleine Familie.  
Rua Aurora N. 63

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine  
**LANÇADEIRA OSCILLANTE**  
der **SINGER MANUFACTURING COMPANY** von New-York

ist die Königin aller Nähmaschinen  
sie hat nicht ihres gleichen



**Ihre grossen Vorzüge sind:**

Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.  
Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.

**Macht 2000 Stiche in der Minute.**

Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.  
Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.  
Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.  
Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.

**Garantie 6 Jahre.**

In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer Nähmaschine** jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.  
Ferner haben wir vorrätzig: Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.

Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der

**RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.**

General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

**HONIGKUCHEN- und ZUCKERWAARENFABRIK**

von **EMANUEL RICHTER & C.**  
**RUA S. JOSÉ 57.**

Den geehrten Herrschaften halten wir unsere Fabrikate bestens empfohlen.  
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

**Deutsche Bäckerei in Santos.**

Beehre mich hierdurch anzuzeigen, dass ich am hies. Platze, in **Villa Matthias**, eine **Bäckerei** eröffnet habe und meine verehrlichen Kunden mit den beliebten Sorten Roggenbrot, Weissbrot, sowie Kaffee- und andern Sorten Kuchen aufs Beste bedienen werde. Zugleich theile mit, dass ich das

Deposito der Honigkuchen- und Zuckerwaaren-Fabrik von **E. RICHTER & Co.** in **S. Paulo** übernommen habe und bitte um gütigen Besuch.  
Hochachtungsvoll  
**J. Meyer, Villa Matthias.**

**Ein tüchtiger Heizer**

sucht Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. B.

**Deutscher Arzt.**

**Dr. ADOLPH LUTZ**  
hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42** verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.  
Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**  
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Meine Wohnung befindet sich  
**Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet)**  
**Sophie Schoeler, Hebamme.**

Eine gebildete deutsche Frau wünscht Stellung in einer deutschen oder englischen Familie, sei es als Lehrerin zum Unterricht der Kinder oder zur Stütze der Hausfrau. Gefällige Adressen werden erbeten durch die Expedition d. Blt.

Gesucht für sofort: **1-2 gutmöblirte Zimmer**  
Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Bl.

**Photographie.**

**Reichhaltiges Sortiment**  
sämtlicher photographischer Artikel  
stets vorrätzig in der

**PHARMACIA NORMAL,**  
Bestellungen nach dem Innern werden prompt besorgt.  
Rua da Imperatriz N. 50

**Bekanntmachung.**

Hiermit mache ich bekannt, dass ich von heute ab nichts mehr für meine Frau **Wilhelmine** geb. **Köpeke** bezahle.

Atibaia, den 14. Febr. 1888.

**Fr. Delleng, Maler.**

**Augenarzt.**

Der Spezialist  
**Dr. CARLOS PENNA**  
ordinirt täglich von 1—3 Uhr  
**55 — Rua da Imperatriz — 55**  
und wohnt:  
**Rua Aurora 76**  
Telephon 42.

**JORGE SECKLER & Co.**

São Paulo

empfehlen sich zur Lieferung von europäischen **Zeitschriften, Fachzeitungen, Musikalien, Büchern** etc. bei billigsten Preisen.  
Mit Katalogen, Probe-Heften von Zeitschriften etc. steher gerne zu Diensten, und wird prompte Bedienung garantirt.

**Mme. VIUVA MARY ESCOFFON**  
Corset-Fabrik

empfeilt Corsets von 6\$000 bis zu 25\$000. *Hygienische Gürtel* zum Gebrauche für Schwangere und für Kranke. *Corset-Schnüre* von 5 Meteru à 800 Rs. *Barbatana* à 800 und 400 Rs. *Waschen und Ausbessern von Corsets.*

**Rua do Rozario 7.**

**Dr. Gustav Greiner**

Homöopath.  
Spezialitäten: *Chronische Krankheiten, Fieber.*  
**Ladeira 25 de Março N. 4.**

Ein freundlicher Saal, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten. **Rua S. Iphigenia N. 60.**

Ein Mädchen für Küche und sonstige häusliche Arbeiten wird gesucht. **Rua Rosario 8.**

**Die Schlosserei von Carl Plaster**

hält sich für alle in dieses Fach schlagende Arbeiten, sowohl neue Bestellungen als Reparaturen aller Art, hiermit bestens empfohlen. Die neuesten verbesserten Maschinen, mit denen die Werkstätte ausgerüstet ist, gestatten jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und das Publikum prompt und billig zu bedienen.  
**Carl Plaster.**

**Geschäfts-Bröfning.**

Dem geehrten Publikum von São Paulo und Umgegend machen wir hiermit bekannt, dass wir unter der Firma

**R. KRAUER & C.**

ein **Mal-, Tapezier- & Lackirer-Geschäft** eröffnet haben. Wir sind durch enge Verbindungen mit Europa in der Lage, unsere Preise billig zu stellen. Mehrjährige Erfahrung in diesen Arbeiten berechtigt uns, nur gute und solide Arbeit zu versprechen, und erlauben uns hiermit, unser Geschäft angelegentlichst zu empfehlen.  
S. Paulo, 1. Januar 1888.

**R. Krauer & C.,**  
Rua Episcopal 37.

**Deutsches Gasthaus**

**Rua da Constituição 86 — Campinas.**  
Das verehrliche reisende Publikum, insbesondere meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein gut ausgestattetes, nahe an der Station gelegenes Gast- und Speisehaus aufmerksam zu machen. Dasselbe euthält eine genügende Auswahl freundlicher Zimmer mit guten Betten. Für vorzügliche Küche und gute Getränke wird bestens Sorge getragen.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

Indem ich eine aufmerksame Bedienung und die billigsten Preise zusichere  
zeichne hochachtungsvoll  
**August Spieler.**

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer

**ARGENTINA**

Kapitän Reteike  
geht am 24. Februar über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**  
Rua da Estação 8.

**Es gibt nur noch wenige Sachen,** welche nicht aus Papier hergestellt werden können. Es ist jetzt eine Kleinigkeit, Papier für solche Gegenstände zu verwenden, zu deren Herstellung früher Stahl oder Eisen nothwendig war, und selbstverständlich kann es das Holz noch viel eher ersetzen als das Eisen. In Schweden ist, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, vor nicht langer Zeit eine Papiermühle errichtet worden, welche Papier aus dem bekannten schwedischen Moos herstellt. Man macht dort aus diesem Moos Papier von verschiedener Dicke und Güte und sogar Pappe, die 1/2 Zoll dick ist. Die Pappe ist so hart wie Holz und kann mit Leichtigkeit bemalt und polirt werden. Sie hat alle guten Eigenschaften des Holzes, ohne an den Fehlern desselben zu leiden. Die Pappe eignet sich ganz ausgezeichnet zur Verwendung für Thür- und Fenster-Rahmen, für architektonischen Schmuck und für Möbel aller Art. Aus starken Fasern, wie z. B. aus Leinwand, hergestelltes Papier kann so fest zusammengepresst werden, dass es unmöglich ist, dasselbe auch nur zu ritzen. Da man bereits ganze Häuser aus Papier gebaut hat, so darf man sich darüber nicht wundern, dass man jetzt auch Möbel und andere Hausgeräthe besitzt, die lediglich aus Papier angefertigt sind. Es liegt sogar durchaus nicht im Gebiete der Unwahrscheinlichkeit, dass man künftighin Koch- und Heizöfen aus Papier herstellen wird, die nicht allein sehr leicht, sondern auch viel billiger sein werden als derartige Öfen aus Eisen. Thatsächlich ist mit der Herstellung der Öfen aus Papier schon ein Versuch gemacht worden. Die Pappe wird zuerst mit einem Stoff getränkt, welcher gegen Feuer unempfindlich ist und also ein Verbrennen des Öfens von vornherein zur Unmöglichkeit macht. Daun erhält sie die nothwendige Form und wird mit irgend einer gefälligen Farbe überzogen. Auch Badewannen und Kochöfen können aus wasserdichtem und unverbrennbarem Papier hergestellt werden. Neuerdings hat man es auch versucht, Thürnen aus Papier herzustellen. Sie sehen aus, wie polirtes Mahagoniholz, lassen sich jedoch von demselben durch ihr geringes Gewicht leicht unterscheiden. Sie bestehen aus zwei dicken Schichten Pappe, die in die gewünschte Form gepresst und zusammengeleimt werden. Auch Pianos werden jetzt aus Papier hergestellt, und zwar in Frankreich. Ein derartiges Instrument war kürzlich in Paris der Gegenstand allgemeiner Neugier und Bewunderung. Natürlich ist nur das Gestell aus Papier. Das Piano war mit in das Papier hineingepressten Arabesken und Verzierungen aller Art geschmückt und bot eine überraschende Klangfülle.

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 44.